

Leseprobe IV

Aus dem 10. Kapitel: Die relative Macht des Puppenspielers

Lesedauer: 1 Minute

Sie hantelte sich weiter. Bis zur Wand mit dem Pult für die Gläser. Ihre Hände strichen von unten nach oben über die kühle, leicht aufgerauten Oberfläche, bis sie die Unterseite des Pultes erreichten. Nur kein Glas umstoßen. Vorsichtig berührte sie die Champagnerflasche. Ihre Finger wanderten zu deren Hals. Umschlossen diesen. Nun hatte sie eine Schlagwaffe. Und sie war bereit diese einzusetzen.

Mit ihrem linken Unterarm schützte sie ihr Gesicht. Deckung.

Der Flaschenhals in ihrer rechten Faust. Angriff.

Hier kann es nicht totenstill sein. Das ist kein schalldichter Raum. Oder doch?

Ich muss in die Dunkelheit hören. Irgendein Geräusch aufschnappen.

Tatsächlich. Da war etwas. Ein Schleifen. Gefolgt von einem Surren. Aber es kam nicht von außerhalb des Raumes. Das Schleifen kam vom Boden und das Surren schien direkt über ihr aus dem Plafond zu dringen. Sie duckte sich.

Ein Surren, das näher zu kommen schien.

Noch ein Geräusch. Nein. Nicht irgendein Geräusch, sondern . . . Musik. Leise Musik. Und war da nicht auch eine schwache Lichtquelle?

Die bewegliche Wand mit den schwarzen Stoffbahnen, die Kulisse, sie fuhr wieder zur Seite.

Die Madonna, deren linke Brust frei liegt. Dieses Motiv, der Monitor mit diesem Motiv, das war die Lichtquelle. Er drehte sich nach unten. Leise surrend. Zentimeter für Zentimeter. Bis der Bildschirm wieder zum Eingang zeigte.

Sie richtete sich auf. Dabei hielt sie die Champagnerflasche mit festem Griff. Angespannt wandte sie sich der Mitte des Raumes zu. Die von dem Monitor ausgehende Helligkeit war bescheiden, reichte aber aus, um Konturen erkennen zu können. Diese nicht mehr ganz so aussichtslosen Bedingungen ließen ihre Furcht vor einem unmittelbar drohenden Angriff schwinden. Doch der Anblick, der sich ihr bot, war keineswegs beruhigend.